

<b>Zeitschrift:</b>	Brugger Neujahrsblätter
<b>Herausgeber:</b>	Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
<b>Band:</b>	118 (2008)
<b>Artikel:</b>	10 Jahre Lesezirkel Windisch : eine Haiku-Blütenlese : ein Lesezirkel der besonderen Art
<b>Autor:</b>	Schlumpf, Veronika / Kühnis, Veronika
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-901121">https://doi.org/10.5169/seals-901121</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lesezirkel Windisch

# 10 Jahre Lesezirkel Windisch: Eine Haiku-Blütenlese

### Ein Lesezirkel der besonderen Art

Im August 1998 trafen sich dreissig Leserinnen und Leser in der Bibliothek Windisch, gespannt darauf zu erfahren, was denn wohl das Besondere am neu zu gründenden Lesezirkel sei.

In einem Lesezirkel sitzen üblicherweise ein paar Leute, der Name sagt es, am runden Tisch und diskutieren über ein gelesenes Buch. Und die Variante in der Bibliothek Windisch? Hier treffen wir uns nicht sozusagen «von Buch zu Buch», was bedeutet, dass man ein Buch zuerst ganz liest und danach darüber diskutiert, sondern wir vertiefen uns über mehrere Monate hinweg in Leseprojekte mit Titeln wie «Die schreibende Familie Mann», «Robert Walser lesen und lieben lernen», «Max Frisch und die Frauen», «Goethes und Plenzdorfs Werther», «Dürrenmatt, das Recht und die Gerechtigkeit», «Deutsche, jüdische Lyrikerinnen des 20. Jh.» u.v.m. Wir kämpfen gegen das Vergessen an, indem wir Bezüge zu bereits Gelesenem herstellen, unsere ständig neu entstehenden «Geschichteninseln» miteinander verknüpfen. Alle ein bis zwei Jahre ergibt sich dazu ein literarischer Tagesausflug, hervorragend organisiert von unseren drei Literaturreise-Spezialistinnen.

Da sich aktuelle Romane nicht gut für ein längeres Projekt eignen, treffen wir uns jeweils vor den Sommerferien zum Bücher-Apéro, wo wir uns – bei Bowle, Kuchen und Kaffee – gegenseitig auf Lieblingsbücher und faszinierende Neuerscheinungen aufmerksam machen. Zum Büchertreff im Juni 2006 brachte Veronika Schlumpf das folgende Haiku mit: *Sommerrosenduft / in Veronikas Garten / Frauengezwitscher* und stellte gleichzeitig ein Buch über das Haiku als japanische Gedichtform vor. Spontan fassten wir den Entschluss, uns während der grossen Ferien selber als Haiku-Schreibende zu versuchen. Einige fanden das eher ein knorriges Silben-Zählen, andere

liess die Lust am Festhalten eines Gedankens oder Augenblicks in dieser speziellen Form nicht mehr los. Spontan entstand die Idee, wir könnten zum 10-Jahre-Jubiläum des Lesezirkels auch die Leserschaft der Brugger Neujahrssblätter mit der Geschichte des Haiku bekannt machen in der heimlichen Absicht, dass nach der Lektüre da und dort ein erster Gedicht-Versuch entstehen möge. Die Freude und das Erstaunen darüber, dass man eine neue Fähigkeit des Schreibens entdeckt hat, wird gross sein.

Die ganz besondere Form dieser Poesie setzt einen wunderbaren Kontrapunkt zu unserem hektischen Alltag, verankert sich doch der Haiku-Text in unserer Erinnerung als ruhender Gegenpol zur unkontrolliert zunehmenden Bilderflut: Der Augenblick verschwindet nicht in der Kamera, sondern ruht in uns, gewinnt Gestalt in den drei Verszeilen und wird, da wir an diesem Kürzestgedicht intensiv und sorgfältig und immer wieder gefeilt hatten, bis es unser Empfinden stimmig abbildete, entsprechend lang in unserer Erinnerungswelt eingearbeitet bleiben.

Veronika Kühnis

### *Das Haiku – ein Augenblick in siebzehn Silben*

Haiku sind japanische Kurzgedichte. Auf drei Zeilen wird mit 17 Silben ein Bild mit Worten gemalt. Seit über 300 Jahren versuchen Haiku-Dichter den vergänglichen Augenblick festzuhalten, indem sie ihn in Worte fassen. Die Tradition des Dichtens und der Poesie war bereits in der japanischen Aristokratie breit verankert.

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. gewann eine in höfischen Adelskreisen verbreitete Form des Kettengedichts auch in der bürgerlichen Gesellschaft zunehmend an Popularität.

Aus dem Renga des Adels entwickelte sich das Haikai Renga mit einfacheren Regeln. Nun erfreuten sich auch Kaufleute, wohlhabende Bauern und Samurai mit Kettengedichten. Bei geselligen Anlässen wurden Haikai Renga von mehreren Dichtern im Wechsel verfasst. Den ersten Vers, Hokku genannt, dichtete meist ein Ehrengast oder ein Haikai-Meister. Das Hokku musste einen Bezug zum Gastgeber und dem Zeitpunkt des Treffens haben. Gelöst wurde dies durch einen Jahreszeitenbezug und ein Bild aus der Natur, das den Gast-

geber ehrte. Dieser erste Vers bestand aus 17 Lautsilben im ursprünglichen japanischen Rhythmus 5-7-5, meistens aneinander gereiht, oft eingeteilt in drei Wortgruppen. Das war der Anfang der Haiku-Dichtkunst.

Einer der grössten Haikai-Renga-Meister war Matsuo Basho (1644–1694), ein Zen-Mönch. Seine Verse wurden im ganzen Land bekannt und verhalfen dem Hokku zum Durchbruch. Es entwickelte sich eine eigenständige literarische Gattung, die mehr sein wollte als blosse Wortspielerei. Basho lehrte seine Schüler, in schlichten Bildern des Augenblicks tief gründende Einsichten aufzuleuchten zu lassen. Als buddhistischer Wanderpriester war er zu allen Jahreszeiten in der Natur unterwegs und traf die verschiedensten Menschen an. Er schrieb ein Reisetagebuch und verarbeitete seine Beobachtungen und Erfahrungen später zu Gedichten. Seine Haiku sind stark durch den Zen-Buddhismus beeinflusst, der versucht, das Flüchtige als Wesen allen Lebens zu begreifen. In einer herbstlichen Beobachtung kann Basho dem Leser die ganze Einsamkeit des menschlichen Daseins aufzeigen:

Auf kahles Astwerk  
Die Krähe sich niedersetzt –  
Des Herbstan Abend.

*Sein Abschiedsvers vor einer Wanderung:*  
Der Frühling scheidet  
Den Vögeln – selbst den Fischen  
Kommen die Tränen.

*Sein letztes Haiku schrieb er – krank und erschöpft nach einem langen Fußmarsch:*  
Krank auf der Reise  
Die Träume streunen herum  
Auf verblühtem Moor.

Die Bezeichnung Haiku ist ein Kunstwort, das erst der Dichter Masoaka Shiki (1867–1902) für das eigenständige Hokku einführte. Shiki war es auch, der dem Haiku nach der Öffnung Japans so viel neuen Schwung gab, dass es sich im 20. Jh. in der ganzen Welt ver-

breitete. Er schrieb eine Haiku-Theorie und forderte für das Haiku ganz offiziell den Rang literarischer Eigenständigkeit. Shiki legte besonderen Wert darauf, im Haiku Ereignisse und Bilder aus der Natur möglichst objektiv zu skizzieren. Gefragt waren Echtheit und Unmittelbarkeit des sinnlich wahrgenommenen Augenblicks. Ein Haiku bleibt nach diesem Verständnis immer ein unvollendetes Gedicht. Erst der Leser vollendet den Text, indem er den Augenblick nachvollzieht und seine eigenen Ideen und Gefühle dazu entfaltet.

### *Haiku von Shiki*

Ein Frühlingsabend.  
Was er wohl lesen mag,  
Der Junggeselle?

Ich dreh mich um –  
Der Mann, der mir entgegen kam,  
Vergeht im Nebel.

Sommerfluss.  
Da ist eine Brücke, doch  
Das Pferd geht durchs Wasser.

Eingeschneit, allein –  
Da ist etwas, das ich ihn  
Fragen möchte, den Buddha.

Inzwischen hat das Haiku auch im deutschsprachigen Raum Fuß gefasst. Lange Zeit auf eine kleine Gemeinde von Haiku-Schreibenden beschränkt, hat sich in den letzten Jahren eine lebendige und kontaktfreudige Szene im Internet entwickelt ([www.haiku.de](http://www.haiku.de)). Die weltweite Verbreitung des Haiku führt immer wieder zu Diskussionen über die Haiku-Regeln. Dabei stehen sich meist zwei Haltungen gegenüber: Das Festhalten an den klassischen japanischen Standards und die Anpassung an die jeweilige Sprache und Lebenswelt der Haiku-Dichter.

### *Allgemeine Regeln für Haiku-Versuche in deutscher Sprache*

Äussere Form: kein Titel, drei Zeilen mit 5-7-5 Silben (freie Silbenzahl wird vermehrt akzeptiert).

Sprache und Inhalt: Ein Haiku ist immer konkret, steht im Präsens, klare und präzise Wortwahl, es reimt sich nicht, es gibt einen Augenblick wider, der mit den Sinnen wahrgenommen wurde und teilt diesen mit dem Leser, ohne ihn zu kommentieren, es belehrt

und erklärt nicht. Es bezieht sich auf eine bestimmte Jahreszeit, erkennbar durch ein Jahreszeitenwort (Kigo), z. B. Kirschblüten, Singvögel, Tulpen für den Frühling, Beeren, Hitze, Gewitter, Lindenblütenduft für den Sommer, Wind, fallende Blätter, Apfelernte, Weintrauben für den Herbst, Eiszapfen, Kälte, Schnee, kahle Bäume für den Winter.

Die Verbindung zwischen dem Haiku und der Natur ist äusserst tief, ebenso sind Natur und Mensch im japanischen Denken eng miteinander verbunden. Symbolisch kann das durch das Taiji-Zeichen dargestellt werden. Das bekannte Taiji-Diagramm zeigt das ganze Sein aufgeteilt in die zwei Polaritäten Yin und Yang in ihrem Wandel. Yin steht für Mond, Nacht, Winter, unten, kalt, weiblich, Erde. Yang steht für Sonne, Sommer, Tag, oben, warm, männlich, Himmel. Im Jahresverlauf entsteht durch die Wandlung von Yin und Yang die harmonische Abfolge der vier Jahreszeiten.

*Veronika Schlumpf*

## *Literatur*

*Araki, Tadao:* Deutsch-japanische Begegnung in Kurzgedichten. München 1992.

*Bazzano, Mano:* Haiku für Liebende. Düsseldorf 2005.

*von Bodmershof, Imma:* Haiku. München 2002.

*Hardy, Jackie:* Haiku – Alte und moderne Meister. Düsseldorf 2004.

*Krusche, Dietrich:* Haiku, Japanische Gedichte. München 1994.

*Wittbrodt, Andreas:* Tiefe des Augenblicks. Essays zur Poetik des deutsch-sprachigen Haiku. Hamburg 2004.

[www.haiku.de](http://www.haiku.de)

## Frühling

Rosa Blütenbaum  
Schneetreiben, weisse Hauben.  
Winter-Frühlingskampf.  
*Roswitha Gass*

Japans Zierkirsche  
Rosa Blüten fallen sacht  
Vergängliche Pracht.

*Agnes Hodel*

Auf dem Fahrrad durch  
Wolken von Fliederduften  
Zeit wird Ewigkeit.

*Veronika Kühnis*

Zartes Morgenlied  
Zwischen Träumen und Wachen  
Rotkehlchengesang.

*Myrtha Schmid*

Wildblumenwiesen  
Frühlingsruhe trügerisch  
Rasenmäherlärm.

*Ulla Streich*

Ende des Frühlings  
Holunderblütenzauber  
Sternenteppichsaat.

*Erika Frey*



## Sommer

Die rote Malve  
Verbeugt sich im Morgenwind  
Und küsst die Erde.

*Ruth Tschopp*

Sommerbadesee  
In Finnlands weiten Wäldern  
Die Nächte so hell.

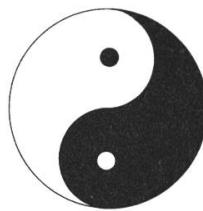
*Ulla Streich*

Menschen im Strandbad  
Blau wölbt sich das Himmelsdach  
Krebsrot die Leiber.

*Lis Frey*

Gespiegelte Welt  
In schwarz glänzenden Früchten  
Kirschenaugenblick.

*Erika Frey*



Roter Mohn schaukelt  
Im goldenen Ährenmeer  
Reifes Sommerglück.

*Myrtha Schmid*

Barfuss im Garten  
Sonnenwarne Himbeeren  
Vor dem Gewitter.

*Veronika Schlumpf*

Die bunten Gärten  
Zeigen des Sommers Fülle  
Bald kommt der Herbstwind.

*Roswitha Gass*

Klare Sommernacht  
Leuchtturm und Himmelslichter  
Weisen die Richtung.

*Veronika Schlumpf*

## Herbst

Herbstblatt küsst Erde  
Vorbei das Fest des Sommers  
Farbenfroher Tod.

*Myrtha Schmid*

Wolken ziehen rasch  
An Bergspitzen vorbei  
Schattenspiel im Tal.

*Paul Marlow*

Erster Sonnenstrahl  
Welke Blüte im Raureif  
Endliche Schönheit.

*Ruth Tschopp*

Nebliger Morgen  
Nass das Gold unter den Bäumen  
Gedämpfte Töne.

*Erika Frey*

Herbstblauer Himmel  
Auf grossen Sonnenblumen  
Schaukeln die Meisen.

*Veronika Schlumpf*

Geknickte Tanne  
Drohender Novembersturm  
Verletzte Seele.

*Léa Rauber*

## Winter

Dürres Laub am Weg  
Kreisende Krähen droben  
Laue Winterzeit.

*Henrike Käch*

Verschneiter Waldweg  
Pferdeschlittengeläute  
Fröhliches Lachen.

*Waltraud Stockmeyer*

Bachgemurmel im  
Eisig glitzernden Flussbett  
Wintergeheimnis.

*Lisbeth Vanoni*

Schneeflocken fliegen  
Sie wirbeln, sie tanzen, sie  
Verzaubern die Welt.

*Beatrix Neff*

Grau erstarrtes Tal  
Der Nebel löst sich auf  
Raureif in Wipfeln.

*Paul Marlow*

Weisser Schnee – Stille  
Mein Herz sehnt sich nach Wärme  
Gib mir deine Hand.

*Anny Snedkerud*

Eisiger Boden  
Totenglocken und Krähen  
Jetzt sterben – zu kalt!

*Léa Rauber*

Zwischen Buchdeckeln  
Fand er seinen Frühling  
Draussen war Winter.

*Erika Amsler*

## Leben

Zu Tode betrübt  
Im siebten Himmel schweben  
Gefühlsschwankungen.

*Jolanda Neuhaus*

Zwei Kinder streuen  
Rosenblüten auf den Weg  
Ins Unbekannte.

*Ruth Tschopp*

Gräulich die Wolken  
Ein Regenbogen verblassst  
Das Glück entschwindet.

*Lis Frey*

Niemand streitet mehr –  
Besteckschublade putzen  
Mit Tränentropfen.

*Léa Rauber*

Freundschaft in Fülle  
Lebensgedanken-Gespräche  
Still am Grab nun steh' ich.

*Henrike Käch*

Steine im Wasser  
Trotzen der Hast und Eile  
Der forschen Wellen.

*Veronika Kühnis*

